

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

237 (11.10.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-264183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-264183)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Beilage 70 Pf., bei Sechsmonatlang 40 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5064, vierteljährlich 2.10 Pf., für 2 Monate 1.44 Pf., monatlich 72 Pf. inkl. Beilage).

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 59.

Interesse werden die fünfjährige Corpusschule oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schweregen Sach nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Abends in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 237.

Hant, Donnerstag den 11. Oktober 1900.

14. Jahrgang.

Der Aufstand der Wucherer.

Jedenwo muß in diesen Tagen wieder ein einflussreiches Wort gegen den Wucherer gefallen sein. Denn plötzlich blies nicht nur die Offiziere, die Agrarier, die mit Getreideerzeugnissen von 8 und 10 Mark als Mindestforderungen wie mit etwas ganz Selbstverständlichem agitierten, zur Reue, sondern auch die „Deutsche Tageszeitung“ zeigt sich höchst erregt, nachdem sie eben erst in fatter Betreibungsgeschwindigkeit hatte.

Es war in der That sehr auffällig, daß der „Reichsanzeiger“ gerade jetzt, am letzten Sonnabend, aus dem seit Monaten vorliegenden satirischen Werte des Herrn v. Schöller das Schlußergebnis seiner jahrelangen Untersuchungen zitierte, wonach Deutschland auf die Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen sei. Ergänzt ferner jetzt die „Deutsche Tageszeitung“ über den Mangel an „Einseitigkeit“ in den Reichsämtern und verlangt, daß man endlich klar sage, welche handelspolitischen Pläne man hege. Das Blatt erklärt dann höchst die Forderung in löblicher Weise, indem es erklärt, im Ausland wolle man sehr wohl, daß Deutschland den amerikanischen Grund habe, das einzige Schicksal von Handelsvertrags-Verhandlungen zu befragen. Das ist in der That das agrarische „Gegenteil“ der Handelsverträge zum Scheitern zu bringen!

Die „Deutsche Tageszeitung“ feigt geradezu auf die Verwirrung und kündigt die offene Revolution der Junker an: „Wir wünschen halbtägige Entscheidung und völlige Klarheit, so oder so! Es ist zur Genüge gefragt, erörtert worden. Wer sich heute noch nicht entscheiden kann, dem fehlt die Fähigkeit der Entscheidung überhaupt. Entscheidet sich die Reichsregierung überhand, und wickeln sich die heimlichen Arbeit, dann hat sie im Reichstag und im Volk eine kompakte machtvolle Mehrheit hinter sich, und das Vorhandensein dieser Mehrheit wird die Stellung der Unterhändler außerordentlich härten. Will sie aber in den Bahnen der Capitulativen Handelspolitik weiter wandeln und denkt sie vielleicht, die deutsche Landwirtschaft durch eine winzige Erhöhung des niedrigen Getreidepreises zu gewinnen, so wird sie bald inne werden, daß ihre Hoffnungen grundlos sind, und daß sie einen Kampf im Innern zu führen haben wird, der für ihre ganze Zukunft von den allerbedeutendsten Folgen sein wird. Je länger sie mit der Entscheidung zögert, um so schwächer wird ihre Stellung. — Drinnen und draußen. Wir sind auf alles gerüstet. Schlägt die Regierung die Bahnen ein, die zur Gefährdung

des heimlichen Wirtschaftslebens und zur Kränkung der deutschen Arbeit in Stadt und Land führen, so kann sie auf uns und unsern in allen Verhältnissen ruhenden Widerstand rechnen. Andersfalls werden wir den uns aufzunehmenden Kampf aufnehmen und mit der pflichtmäßigen Entschiedenheit durchführen, davon durchdrungen, daß unsere Niederlage gleichbedeutend ist mit der wirtschaftlichen und über kurz oder lang auch der politischen Niederlage des deutschen Volkes. Wozu noch lange zögern? Der heute noch nicht klar ist, wird es überhaupt nicht. Der Kampf ist unarmetlich, so oder so. Auch durch unklare Halbheiten vermeidet man ihn nicht, man muß ihn dann nur gegen zwei Fronten führen.“ — Das ist die Kriegserklärung der Agrarier, ihr Ultimatum! Die Junker fordern — die Minister haben zu parieren, oder: die Wucherer gehen auf die Straße und organisieren den Revall. Mit einem lumpigen 5 Mark Zoll gleicht sich das Junkertum nicht mehr zuordnen — es braucht mehr, viel mehr. Die Minister haben als Befehl der Agrarier noch höhere Zölle zu schaffen, oder sie werden vernichtet werden. Mit größerem Dolm ist die Regierung niemals bedacht worden als in diesem Artikel der Agrarier.

Gegen diesen wilden Aufstand der Wucherer richtet man Schwelmburg im Auftrage Aquets die sanfte Delpreise. Die Landwirtschaft müsse selbst den Schein der Verantwortlichkeit einer Sonderstellung vermeiden und von Nebenständen ablassen, „aus welchem anderen Nebenstandlichen ablassen, aus welchem anderen Nebenstandlichen ablassen, aus welchem anderen Nebenstandlichen ablassen.“

Es geht — so schreibt Schwelmburg, poetisch die Willkürliche Wendung vernehmend — Licht und Schatten gleichmäßig für alle Teile der Bevölkerung und des Erwerbslebens zu vertheilen und der Landwirtschaft mit jedem anderen Zweige der gemeinsamen Produktion ein Pflichten an der gemeinsamen Sonne zu führen.“

Bei all diesen Auseinandersetzungen ist eines nicht zu vergessen, eine Veränderung des „Zollspukes“ über 3.50 Mt. ist ausgemachte Sache. Nur über das Mehr der Erhöhung streiten sich die Agrarier mit der Regierung und den Interessenten der Agrarier. Die Junker sind mit Rechtigkeit nicht zufrieden.

Die Art, wie in diesem Kampfe um die Verteilung der Agrarier mit der Regierung verfahren, sollte dem matten Feind in seinem Kampf zu Gunsten der Handelsverträge vorbildlich sein. Auch die Gegner des Brodwuchers dürfen sich nicht mit Reingelten abgeben, ihre Lösung kann nur sein die völlige Aufhebung der Getreidezölle.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Abkündigung des Parlaments. Die „Berl. Reichs-Anz.“ behaupten in einer Erörterung der Nichtabkündigung des Reichstages anlässlich der China-Affäre, daß die Nichtabkündigung im Sommer im ausdrücklichen Einvernehmen mit den Führern der großen parlamentarischen Gruppen erfolgt sei. Die ihrer Stimmenszahl nach größte und der Zahl ihrer Mandate nach zweitgrößte Partei, die Sozialdemokratie, hat natürlich an der Einwilligung in das budgetlos-abschließliche Regiment keinen Teil, wohl aber ist es nur zu wohlgeheimlich, daß Zentrum, Konservativ und Nationalliberale hauptsächlich einen besorgten Bereich an ihren Wählern und der Verfassung begehren haben. Herr Liebers Wort von den Stimmenden und den Ratsfaherleien ließ das byzantinische Rätselspiel ja fast genug vermuthen.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Die „Frankf. J.“ wirft einen lehrreichen Rückblick auf die Abstimmung der agrarischen Schutzpolitik im Deutschen Reich. Als die neue Schutzpolitik 1879 durch Bismarck inaugurirt wurde, da erziehen es schon viel, daß man den 1. Markt-Zoll für Brodwuchre durchführte. Es ist nicht ohne Interesse, daß Professor Conrad, heute ein ganz tüchtiger Agrarier, damals die Wiedereinführung von Lebensmittelszöllen lebhaft bekämpfte und in seinen Jahrbüchern Bismarck seine Unliebenschwürigkeiten sagte. Ein Mann könne eben nicht Alles, meinte er, und wenn Bismarck sonst etwas geleistet habe — auf wirtschaftlichen Gebiete gehe er fehl. Conrad hat inzwischen längst diesen Fehlsang gethan, und die Majorität des Reichstages wurde immer agrarischer. Es kam der von 3 Markt, dann von 5 Markt. Erst die Handelsverträge haben eine Ermäßigung gebracht: 3.50 Mt. jetzter. Der „Sund“ wurde gegründet, „wir müssen scheitern“, wurde die Parole, der Antrag Kanth kam, das Begehren nach einem Einfuhrverbot von Getreide a. i. w. Und jetzt glauben die Agrarier, bereits schädlich genug zu sein, um einen in Deutschland nicht begreifenen Kornzoll durchzuführen! Die Bescheidenheit dieser Leute wird durch folgendes noch klarer: Als der Antrag Kanth“ eingebracht wurde, sah man, daß er gegenüber dem Weltmarktpreise eine sehr bedeutende Erhöhung des Inlandpreises für Getreide zc. vortrug; würde nun der gegenwärtige Roggenpreis um eine Mark erhöht, so läme der von diesem Antrage geforderte Preis heraus; damit begnügen sich aber die Agrarier, obwar sie feinerzeit den Antrag Kanth“ als Rettungsmittel der Landwirtschaft priesen, heute

schon nicht mehr, denn sie verlangen im „Minimaltarif“ eine Erhöhung des Zolles um drei Mark. Der Roggenpreis kann sich natürlich ändern, aber es ist gar kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß er tief sinken werde, und er kann doch auch nicht nur sinken, sondern auch steigen. Aber das macht Alles nichts! Was scheidet die Agrarier heute Kanth und sein Antrag, was kümmert sie der Umstand, daß die Lage der Landwirtschaft heute viel günstiger ist als zu der Zeit, wo jener Antrag sogar noch einer sehr hohen Persönlichkeit mit dem Ausdruck „Brodwucher“ belegt wurde — sie verlangen ein Plus von drei Mark. Das zeigt, bis zu welchem Grade die Sache geblieben ist.

Die Juche müssen die Arbeiter befehlen! Immer wieder geben und neue Thatfachen laud, daß wir mit unserer Prophezeiung Recht behalten: die Kosten, die Juche des ganzen China-ummets müssen einzig und allein das Volk, die Arbeiter bezahlen. Bereits sind es viele Gewerbe, die unter den Chinamitteln zu leiden haben und gänzlich aufgegeben werden. Allen allen Segenden des In- und Auslandes können fortgesetzte Klagen über Betriebsbeeinträchtigungen und Arbeiterentlassungen. Wo soll das hinführen? Was bejaht Angesichts dieser bedauerlichen und erschreckenden Thatfache das Gephrahe einiger Metall- und Eisenbarone, die in freudiger Aussicht auf das „gute Geschäftchen“, das ihnen die neue Weltmarktpolitik der gepanzeren Faust einbringt, mit Hilfe einer chauvinistischen Zoll-Zam-Bresse die großen Vorteile des China-Jeldzuges für die arbeitende Klasse in allen Tonarten in die Welt hinausposaunen? Der allseitig sich bemerkbar machende wirtschaftliche Niedergang tragt die Geldproben mehr und mehr klagen. Ein weiterer Beleg dafür, in wie erschreckendem Maße sich die Folgen dieser verwerthlichen Politik allseitig bemerkbar machen, liefert auch folgender Bericht, den der Dr. I. des „Arbeitsmarkt“, Halbmonatschrift der Centrale für Arbeitsmarktberichte, bringt: das Blatt schreibt:

Die Chinamitteln und der Arbeitsmarkt. Die jetzigen Wären in China betreffen vornehmlich den Bekleidungs- und Schmiedeleisten, indem ein großer Teil der verarbeiteten Handwerksstoffe aber der Zammge für Feinwerkzeug in Aufbruch genommen und dem Handel entzogen werden. Diese Schwierigkeiten haben sich noch erhöht, seitdem die deutsche Regierung dem Verkehr auf dem Küstenlande Tsam jeän große Zampfer entgegen und die Regierung der Ber- einigten Staaten nun Zampfer, wenn auch weit geringeren Umfangs als die bisherigen, in Aufbruch genommen hat. Für Amerika wird sich das in besonderer Grade bemerkbar machen, da hier die gemästeten Getreide- und Baumwoll- verarbeitungen vor der Züre stehen, während gleichzeitig holländische Transporthilfen von Lebensmitteln und Rohstoffen nach China befreit werden müssen. Von Chicago, dem Zentrum der amerikanischen Viehzucht, gehen täglich unumgänglich Mengen Schlachtkühe ab, um nach Fort Arthur, Texas und St. Louis verschifft zu werden. Ein Umzug empfindet besonders bei schlechtem Wetter die Hühner des Landes, da es an Schiffe für den Transport mangelt; Immerhin Deutschland ist es namentlich Mittel-

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Sie thun ihm auch darin Unrecht!“ behauptete der Anwalt, „und darin am meisten! Daß er, der sonst in den Seelen der Menschen lesen konnte wie in einem Buche, an dies Räthsel, Räthselhafte gar nicht denkt, demist am besten, wie sehr ihn sein Jammer verwirrt und vermisst! Nur Eines will er: zu Ihnen kommen, Sie aufzurichten, sich an Ihnen anrichten!“

„Ich will ihn nicht sehen, Sie müssen es verhindern!“
„Ich kann es nicht, ich habe es vergeblich versucht. Er wird kommen; es hängt seine Verurteilung, vielleicht sein Leben davon ab, wie Sie ihn empfangen!“

„Beladen Sie mich nicht mit solcher Verantwortung!“ schloß sie verwehrt auf. „Ich kann ihm nicht vergeben! Aber ich will Niemanden Tod, ich will nicht, daß er sterbe. Sagen Sie ihm, was Sie wollen, auch daß ich ihm vergeben, aber halten Sie ihn ab! Ich beschwöre Sie!“

Sie wollte sich zu seinen Füßen stürzen, er hielt sie zurück. „Lassen Sie das!“ murmelte er. „Ich dränge nicht länger in Sie! — Wie Gott will!“
Wenige Minuten später war er wieder bei Sendlingen. „Sie wech nun Alles“, berichtete er, „nur nicht Denken Stand und Namen. Denken Sie sich, was ich nicht — Sie fürchtet die Aufregung...“

Er stotte und blühte den Freund bange an; er fürchtete abermals einen jähen Ausbruch der Verzweiflung.
„Aber es kam anders. Wohl suchte der Präsident schmerzlich zusammen, dann aber richtete er sich hoch auf. „Du verdirgst mich die Wahrheit“, sagte er. „Sie will den Verführer ihrer Mutter nicht sehen. Ich dachte früher ihrer dann — von Demen bestrühten Wines las ich es doch sofort ab. — Das ist schlimm, sehr schlimm — hindern kann es mich dennoch nicht. Was der Fremde dergleichen verachtet, wird dem Vater gelingen. Mir sagt's mein Herz.“

Er ließ sich Hut und Stod reichen und schritt, auf Bergers Arm gestützt, die Treppe hinab. Auf der Straße machte er sich frei; die Energie der Seele gab dem Körper neue Kraft. Festen Schrittes ging er auf das Reiterhof zu, dessen Stimme zitterte kaum merklich, als er dem Kuffeher den Befehl gab, die Jelle der Victorine Sippert zu öffnen.

Dieser gehorchte. Die Gefangene blühte kaum auf, als sie den Niegel wieder einmal fassen hörte. Der Aufseher hielt sich für verpflichtet, sie aufmerksam zu machen, doch wichtiger Besuch nahe. „Unser Herr Präsident, Baron Sendlingen!“ räumte er ihr halb laut zu. „Inspektion der Jellen! Stehen Sie auf!“ Er trat respektvoll zurück, den Präsidenten einzulassen und schloß die Thür hinter ihm.

Die Weiden blieben allein. Victorine hatte sich erhoben, wie ihr befohlen war; nur einmal streifte ihr Blick flüchtig und gleichgültig den hohen Herrn, dann blieb sie gemalten Hauptes

sehen. Rehnliche Inspektionen hatten schon früher wiederholt stattgefunden; der betreffende Beamte hatte kurz gefragt, ob die Gefangene keinen Wunsch, keine Beschwerde habe. Diese Frage erwartete sie auch nun, um sie ebenso kurz zu verneinen; sie wünschte nichts mehr.

Aber er schwieg, und als sie befremdet aufblühte — „Garnbergsyger Gott!“ schrie sie auf, taumelte auf ihren Sitz zurück und schlug die zitternden Hände vors Antlitz.

Sie wußte, wer dieser Mann sei, sofort, auf den ersten Blick. Warum sie ihn so blühschnell erkannt, konnte sie sich auch später, da sie darüber grübelte, nicht erklären. Es war ein Halbbummel in der Jelle, sie hatte seine Jüge und ihren Ausbruch kaum recht gesehen. Vielleicht verrieth es ihr seine Haltung. Mit gemalten Hauptes die Hände schloß herabhängend, stand er da wie ein Schuldiger vor seinem Richter.

Bei ihrem Anblick blühte er empor und trat näher „Victorine“, murmelte er, sie verhand es nicht, so leise klang der Name aus der gepressten Kehle. „Mein Kind!“ schrie er dann auf und stürzte auf sie zu.
Sie schneelte empor, streckte die Hände wie zur Abwehr vor sich hin und schaute ihn aus weitgedehnten Augen an. Und wieder wußte sie nicht, was sie plötzlich ins Herz hinein itat und zitterte. War es, weil ihr sein Antlitz bekannt vorkam, räthselhaft bekannt vorkam, als hätte sie es gesehen, seit sie denken konnte? — So war es ja auch! Denn was sie, ihr selbst unbewußt, überwältigte, war ja die Rehnlichkeit mit dem eigenen Antlitz! Oder ergriff sie der stille

Jammer in diesen Jügen, der heimliche Blick der Augen? — Sie schloß, wie der milde Groll, an den sie sich verzweifelt geklammert, dieses einzige Gefühl, welches sie sich nicht hatte rauben lassen wollen, jählings dahinschmolz.

„Ich kann nicht“, flammelte sie noch, aber im gleichen Athemzuge hob sie die Arme. „Vater!“ schrie sie auf und stürzte an sein Herz.

Er rüß sie an sich und bedeckte ihr Haupt, ihr Antlitz, mit Küßen und Thränen. Dann jog er sie auf sein Knie und bettete ihr Haupt an seine Brust. So saßen sie und sprachen Weide kein Wort, nur ihre Thränen kamen.

8. Kapitel.
Eine halbe Stunde mochte seit dem Eintritt des Präsidenten in die Jelle der Beurlaubten vergangen sein; dem Anwalt, der im Korridor vor der Thür wie eine Schildwache auf und nieder ging, wollte diese Frist wie eine Ewigkeit erscheinen. Auch dem Aufseher wurde die Sache auffällig. Der ertrage, aber sehr geschwätzige Mensch, den Berger seit langen Jahren kannte, trat mit verträglichem Lächeln auf den Anwalt zu. „Da drinnen geht — also natürlich! — was Befonderes vor?“ meinte er und wies schmunzelnd nach der Jelle. „Was ganz Befonderes?“
Berger starrte den Mann sursch so fassungslos an, als ob ihm dieser eben gesagt hätte, daß er das Geheimnis sei. „Was meinen Sie da!“ rüß er dann daruf hervor. „Sie haben nicht zu meinen!“
Der Aufseher blühte ihn befremdet an. „Unser-

ausgestellt. Durch die Reißbilder sind eine Reihe reisender Landkutschen Korregens festgehalten worden.

Deppens, 10. Oktober.

Gemeinderathshaltung. In Franzen Witzshaus fand gestern eine Gemeinderathshaltung statt, in welcher folgendes verhandelt wurde: 1. Prüfung der Offerten für den Bau eines Spritzenhauses. Es hatten fünf Bauunternehmer um die Ausführung des Gebäudes sich beworben und offerierten folgende Preise: Bauunternehmer Rothack 5820 Mk., Tönies 5200 Mk., Alrens 5200 Mk., Mehlies 4879 Mk. unter Begünstigung der Position „Eigentümer“, Rebin 5000 Mk. Dem letzteren wurde als dem Mindestfordernden der Zuschlag erteilt. Der 2. Punkt betraf die zweite Lesung des Statutes betreffend Errichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule. Das Statut wurde mit einer geringen Abänderung auch in zweiter Lesung beschlossen. Der Vorstand der Schule soll bekanntlich aus drei Mitgliedern des Gemeinderaths und aus drei von dem Gemeinderath zu wählenden Mitgliedern bestehen. Während in der letzten Sitzung schon die Mitglieder des Gemeinderaths gewählt worden waren, lagen heute die Vorschläge der Gemeinderathen vor. Es waren zur Wahl präsentirt der Tischlermeister Behrens, Klempnermeister Carl Dübber und Malermeister Dier. Meyer. Dieselben wurden einstimmig gewählt. In Zukunft sollen, sofern das Statut die ministerielle Genehmigung findet, die Gemeinderathen die Hälfte des Vorstandes selbständig wählen, ohne die Bestätigung des Gemeinderaths. Die Erneuerung des Vorstandes ist so geordnet: Der Vorstand wird auf 4 Jahre gewählt; alle 2 Jahre scheidet die Hälfte dergestalt aus, daß nach dem ersten Turnus 2 Mitglieder aus dem Gemeinderath und 1 Mitglied aus dem Kreise der Gewerbetreibenden, und beim zweiten Turnus in umgekehrter Weise auszuwählen und neu gewählt werden. — 3. Es wurden eine Reihe von Straßenelektroschienen erörtert. — Unter Vorsitzendem wurde zunächst ein Gesuch des Hausbesitzervereins Deppens westlicher Theil erledigt. In demselben wurde gewünscht, 1. daß das Anmeldebüro derartig eingerichtet werden möge, daß für den Umgang innerhalb der Gemeinde die Anmeldeformulare in Wegfall kommen, 2. daß die Erhebung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulanlagen auf einen Termin angelegt werden möge, 3. daß der Gemeinderath veranlassen möge, daß an dem Wählenswege ein seinen Zweck nicht mehr erfüllendes Stück Siegelband zugeschnitten wird. Der Gemeinderath lehnte die Erfüllung des Wunsches unter 1 ab, weil es mit dem Wortlaut der Ministerialverordnung in Widerspruch stehen würde. Bezüglich der Wünsche unter 2 und 3 wurde die Erfüllung zugesagt. Im Weiteren nahm die Frage der Kanalisirung eines Grabens, bezw. der Vertheilung der Kosten, einen breiten Raum in den Verhandlungen ein. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorsteher Ahen, theilte sodann mit, daß die Feuerwehrlilien, mit Ausnahme der Spritze, demnächst eintreffen werden. Die Kostenrechnung betrage 1600 Mk. Zur Abnahme werden vom Gemeinderath der Brandmajor und der Spritzenmeister bestimmt. Nach Erledigung einiger Gesuche um Erlass von Gemeindefeuern wurde die Sitzung geschlossen.

Barel, 10. Oktober.

Streitgeldeurtheil in der Baugewerks- und Maschinenbau-Anstalt. Der Gemeindevorsteher weiß auf Grund von Verhandlungen im Stadtrath zu berichten, daß in der Baugewerkschule die unzumuthliche Einrichtung besteht, daß die Schüler für kleine Verletzungen Geldstrafen entrichten müssen. Aus diesen Geldstrafen werden dann die Kosten des Abfchließens am Schluß der Semester bestritten. Das Schöne dabei ist nun, daß der Herr Direktor Diefener seiner Zeit den Schülern die Entscheidung überlassen hat, darüber, ob sie für bezugene Unregelmäßigkeiten Geldstrafen zahlen oder ob Vermerke in den Zeugnissen gemacht werden sollten. Begreiflicherweise entschieden sich die Schüler für das kleinere Uebel, die Geldstrafen. Der „Gemeindevorsteher“ verlangt dann dringlich die völlige Verstaatlichung der Anstalt. Wir schließen uns diesem Verlangen an und bemerken, daß der Abgeordnete Hug im Landtag das Verlangen

geäußert hat. Leider hat er dabei nicht die nothwendige Unterstützung gefunden. Kommt die Verstaatlichung nicht bald, so wird an eine gesunde Weiterentwicklung der Anstalt nicht zu denken sein.

Oldenburg, 9. Oktober.

Die Kunde von einem Todtsfall in Goerßen verbreitete sich heute früh überall in der Stadt. Danach wurde, den Oldenburger „Nachrichten“ zufolge, gestern Abend spät der Arbeiter Freese, der seit vielen Jahren im Engrosgeheim des Kaufmanns H. Jöhle an der Bahnhofstraße hieselbst thätig ist, von dem Landmann Dietrich Schütte in Goerßen erschlagen. Nach Zusammenstellung der verschiedenen Berichte erzieht sich etwa folgendes Bild der That: Der Landmann Dietrich Schütte, in dem Ruhe eine gewaltthätigen Menschen lebend, der sich seitweil wegen Verschwendung unter Kuratel befand, bewohnt in Goerßen hinter dem Kirchhofe, auf dem sog. Sialen ein Bauernhaus. Die anstoßende, zu einer Wohnung eingerichtete Scheune hatte er seit längerer Zeit an den Arbeiter Freese, ein ruhiger, durchweg solider und ordentlicher Mensch, vermietet. Die beiden Nachbarn besaßen über Streit darüber, daß Schütte kein Pferd Abends frei umherlaufen ließ, so daß es auf Freeses Land kam und die Gartenränder zertrat. So soll es auch gestern wieder gewesen sein. Gegen 10 Uhr soll sich dann Freese in die Wohnung Schüttes begeben haben und dort heftig geworden sein. Später ist er fast bewußtlos in seinem Hause ausgefallen worden. Der Nacht um 1 Uhr hinzugerufene Arzt traf ihn, nur mit dem Demd bekleidet, im Stalle sitzend an und ordnete sofort die Ueberführung ins Bus-Hospital an, wo der Unglückliche um 3 Uhr ankam und gegen 5 Uhr, ohne die Besserung wieder erlangt zu haben, verschied. Die vorläufige Körperuntersuchung ergab einen rechtsseitigen Schädelbruch. Am rechten Schenkel des Schüttes sah außerdem Hühneraugen von Hundten herabgeritten. Auf die Frage seiner Angehörigen, ob Schütte ihn geschlagen habe, soll Freese noch gemüth haben. Man vermutet nun, daß Schütte in seiner Wohnung den Freese mit Kunden begleitet und mit einem Weinen Gegenstand, man kann saut, eine Wagenreue sei es gewesen, den Schädel entgegrieben habe. Da die That aber ohne Zeugen geschah, so schwebt einwärtlich noch ein Dunkel darüber. Die öffentliche Meinung nennt Schütte jedoch bestimmt als den Mörder. Heute Morgen befand er sich noch auf freiem Fuß, aber seine Festnahme war schon beantragt. Der Tote hatte eine Frau und eine Reihe von Kindern, wovon mehrere noch die Schule besuchen.

Verhaftung. Auf Auftrag der Oberprokuratur wurde in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag der Postassistent Horn, welcher seit ca. drei Wochen verschwunden war und vor einigen Tagen wieder in Bins an Rhein aufgefunden, verhaftet. Es ist der Unterschlagung amtlicher Gelder dringend verdächtig.

Delinquenten, 10. Oktober.

Eine blutige Schlägerei entstand in der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 1 Uhr zwischen dem Maurer Jährden und dem Kncht Gächterhof, wobei der J. dem G. mit einem Spatierkopf einen gewaltigen Schlag über das Gesicht versetzte, so daß die Stirn blutete und das eine Auge blind wurde. Als darauf der Fabrikarbeiter Stolle zwischen die beiden Streitenden trat, um Frieden zu stiften, erhielt er von dem wüthenden J. einen so schweren Messerschlag in den Unterleib, daß die Eingeweide hervortraten. Während man den Schwerverletzten nothdürftig verband und zum Krankenhaus schaffte, brach man den Thäter, der übrigens ebenfalls eine Verletzung davongetragen, nach dem Gesängnis. Das Amt, welches noch in der Nacht am Thore erschienen, vernahm den Stolle noch ehe er von der Operation, da sein Zustand ein reichlich hoffnungsloser sein soll. — So hat denn die unglückliche Messerschere wiederum zwei in der Wüste des Lebend lebende Menschen auf dem Gemissen: der eine vielleicht todt, der andere zeitweilig gebremst. Wann endlich werden diese Hitzköpfe einsehen lernen, welche Unannehmlichkeiten und Schmerzen schon dadurch entstanden!

Sinmenthal, 9. Oktober.

Späte Entdeckung. Einen schmerzlichen Berichter bringt augenblicklich unser Gerichtsgericht. Es ist der

44 Jahre alte Radenbürger Julius Raup. Im Jahre 1875 beging Raup in der Nähe von Danzig einen schandlichen Mord, entkam aber nach der That und wurde seitdem von der Staatsanwaltschaft nachdrücklich verfolgt. Unter Vermeidung eines falschen Namens wählte er sich 22 Jahre bei Danzig zu erziehen. Im Vaterlande hielt er sich 17 Jahre ununterbrochen auf, die übrigen fünf Jahre verlebte er in anderen Orten Deutschlands, bis er auf der Meile in unsere Gegend kam und hier am Sonntag Morgen in der Stadt Danzig seinen Mordmord beging. Bei dieser Gelegenheit stellte sich die meiste Persönlichkeit des abgemauerten Radenbürgers heraus. Für die Exekution des Radenbürgers waren seiner Zeit 300 Mk. Belohnung ausgeschrieben.

Danburg, 9. Oktober.

Nachnahme eines Wädchensünders. Die Polizei nahm bei der Audienz des Damms „Petra“ den kühnen Kaufmann Carl Meiser wegen Wädchensünders fest. Bei dieser Gelegenheit stellte sich die Meiser in höchst merkwürdiger Weise, indem sich im Polizeigebäude.

Niel, 9. Oktober.

Ein neuer Unglücksfall hat sich bei der Marine ereignet und zwar bei wieder ein Matrose des Zerstörer „Don“ in der Fährde seinen Tod durch Ertrinken gefunden. Als der „Don“ zur Seemanns- und Schiffschule in See gehen wollte, rannte er bei der Marinestadt gegen eine mit 40 Mann besetzte Baraffe des Artillerie-Schiffes „Rau“. Die Baraffe, welche Schiffsarbeiter nach dem Schiffsantritt bringen sollte, hatte zu hoch neben dem Zerstörer geladen und war vor dem Bug bestanden geblieben. Die Baraffe sank sofort; von der Besatzung konnten zehn Mann gerettet werden, während der Matrose Engel seinen Tod durch Ertrinken fand. Nach seiner Beerdigung noch geschick, während der folgenden Baraffe schon wieder geborgen und nach der kaiserlichen Meist geschleppt werden konnte.

Yermischtes.

Moderne Rettung der „Sünderinnen“. Bekanntlich hat Jesus der Maria Magdalena sieben Teufel ausgetrieben (Matth. 16, 9), und die getretete Sünderin schloß sich dem Gesolge Jesu an. Da die Priester nun als Nachfolger Jesu gelten, so ist es natürlich auch Aufgabe derselben, die Wege des Meisters zu wandeln, das heißt zu thun, was der Meister that. Zwar sagen die Nachfolger Christi heute nicht an den Tischen der Armen und wissen auch, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen, aber desto mehr suchen sie die Armen vor der Sünde zu bewahren. Wie der Kirchenchor von Jittau diese schwere Aufgabe löst, erzählt sich aus einem interessanten Schriftstück, das ein 19 Jahre altes Mädchen aus einem Dorfe bei Jittau erhielt, nachdem es ein „uneheliches“ Kind geboren hatte. Das Schriftstück, das dem „Armen Teufel“ vorliegt, lautet:

„In Nachsicht meines Verweh, „in der Kirchgemeinde Jittau und Sitt zu erhalten und den heiligen Geist zu bezeugen“, nehmen wir Bewusstheit mit bester Ermahnung zu Ihnen zu kommen. Unsere Seele soll eine Wohnung des heiligen Geistes und unter dem Tempel des heiligen Geistes sein; wir wollen frisch und süchtig leben in Worten und Werken. Das Leben auch die in der Konfirmation gelobt hat aber ein Leben den Lehren der Welt und seines Heilighes nachzugehen, so hat er damit ein bestimmtes klares Gebot Gottes übertritten und hat gegen den heiligen Geist selbst gesündigt; er hat seinen Leib, der ein Glied Christi sein soll, einmüthig, nicht Gott, der Herr, statt in seinem Worte, wie in der That die Sünde der Unkeuschheit und Unkeusch im Leben der Wiedigen; denn „die Sünde ist der beste Beredner“. Darum bitten und ermahnen wir Sie in Christi Namen, daß Sie eine erste Reue bekennen und sich weisen, damit Sie unter dem Befehle des heiligen Geistes zu der göttlichen Zusage gelangen, die da nicht nur Erbsünde einer Sündenänderung, die Niemand gerath, das von Ihnen gegeben die Reue, und die Reue nach Möglichkeit wieder zu machen und Gott nicht bestrafen. „Sündig ist nicht mehr!“ Der Herr, unser Gott, ist mit Ihnen und alle Ihnen, auch Ihre Kinder glücklich erziehen. Jittau, den ... 1900.

Der Kirchenchor.

Daß ein solches Schriftstück die betreffenden Wädchen — denn das ist nicht nur eines ist, das eine solche Ermahnung erhalten hat, geht aus dem Umstände hervor, daß das Schriftstück gedruckt war, so daß nach der Name hinein geschrieben zu werden brauchte — auf das Zweite verweisen muß, ist nur zu natürlich. Welche Gedanken müssen in so einem armen Wädchen aufkommen, das von seinem Verführer in's Elend gekommen, sitzen gelassen und vielleicht dauernd unglücklich gemacht worden ist?! Die fromme Ermahnung ist um so überflüssiger, als ein Jünger gar nicht abzuweisen ist. Ja, wir bezweifen es als geradezu unchristlich, den Wädchen alle Schuld „der Sünde“ aufbürden zu wollen. Weit wichtiger wäre es, wenn die Gerechtigkeit, will sie durchaus etwas gegen „die Sünde“ thun, ihre Thätigkeit darauf richtete, daß die Verführer die Wädchen heirathen, damit die „Widwelen“ wieder zu Ehren kommen. Bei einer solchen Thätigkeit

würden die Gerechtigen manche recht eigenthümliche Wahrnehmung machen und vielleicht auch ihre Ansichten über die Sündhaftigkeit der geschehenen Wädchen beträchtlich modifiziren.

Zeitungsnotiz. Ein angeheiratheter junger Herr paßirt, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, in Berlin Nachts die Neue Winterstraße und rempelt die ihm Begleitende an. Ein Arbeiter aber holte aus und verletzte ihm eine schallende Wadpflanze. „Herr, sind Sie satiationstüchtig?“ schrie ihn Jener an. „Ja wohl, aber nur auf Christen“, lautete die Antwort, und die noch der Gemahretzte etwas zu erwidern vermochte, hatte er bereits eine zweite Füge. Inzwischen war schon ein Ruf aus entstanden, es kam ein Schutzmann und brachte die Beiden nach dem zuständigen Schönbberger Polizeibureau.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 9. Okt. Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei im letzten Berliner Reichstagswahlkreise hat beschlossen, sich an der bevorstehenden Reichstagswahl, die durch das Ableben des Reichstagsabgeordneten Liebschicht erforderlich geworden ist, nicht zu betheiligen und den freisinnigen Wählern Stimmhaltung zu empfehlen.

Wien, 9. Okt. Nach einer Meldung aus Afrika hat daselbst zwischen Gendarmen und streikenden Kohlearbeitern ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem drei Arbeiter getödtet wurden.

Paris, 9. Okt. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Nachrichten aus China besser seien, als die Meldungen aus englischer Quelle glauben mochten. Es besteht die Hoffnung, daß die Sino-Tibetische Expedition in Beijing eingetroffen, sowie daß Prinz Tuan degradiert sei.

Rom, 9. Okt. Dem „Messaggero“ zufolge ist eine sehr hohe geistliche Persönlichkeit des Vatikan verdrängt, den Kassenverwalter im Vatikan begangen zu haben. Derselbe soll zwei Tage einen Schlosser im Kassenzimmer zum Öffnen der Kasse verborgen gehalten haben.

Newark, 9. Okt. Der Rufstand auf den Philippinen nimmt mit jedem Tage einen größeren Umfang an. Fast täglich bringen die Philippiner bis nach den Thoren von Manila vor. Die amerikanische Regierung hat infolgedessen beschlossen, zwei weitere Infanterie-Regimenter nach den Philippinen zu entsenden.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

St. Johns (Neufundland), 10. Okt. Seit dem großen Sturm am 12. Septbr. fehlt jede Nachricht über 17 französische Fischerboote mit 200 Personen Besatzung. Zusammen mit der Unglücksnachricht über andere fehlende französische Fahrzeuge ergiebt sich ein Verlust von mehr als 300 Menschenleben. Von neufundländischen Fischern sind außerdem noch hundert umgekommen.

London, 10. Oktbr. Die Bischofliche des Jungtages sollen den Hof ausdrücklich aufgesordert haben, nach Beijing zurückzukehren, im anderen Falle sei sich gewöhnen können, ihre Entlassung zu nehmen.

Tientsin, 7. Okt. Die Chinesen sammeln sich an der Grenze nach Shan, um eine Befreiung des Kaisers zu verhindern. Sino-Tibetische Expedition hat ebenfalls dem Kaiser gerathen, nach Beijing zurückzukehren.

Die Beziehungen zwischen den verbündeten Truppen, namentlich zwischen Russen und Engländern, nehmen einen unfreundlichen Charakter an.

Shanghai, 8. Okt. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die verbündeten Truppen Cooching erreicht haben, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Wei-hai-wei, 8. Okt. Ein Brand hat die Baracken der Engländer zerstört.

Frederick Road, 9. Okt. Die Division der Kolonialtruppen und die Truppen des Obersten Deists hatten drei Tage lang mit Deutschen Truppen zu kämpfen. Sie warfen die Bünen aus ihren Stellungen und zerstreuten die Romanos, welche die Flucht ergriffen. Demet hatte 5 Gefolge und 1000 Mann zur Verfügung.

Culturg.

Rür den Vereinstag gingen bei der Redaktion ein: Von R. G. 1, 20 Bl.

Bekanntmachung.
Die Oberante der Versicherung-Anstalt der hannoverschen Bauwerks-Berufsgenossenschaft pro 1. u. 2. Quartal 1900 liegt vom 10. d. Mts. an auf 14 Tage bei dem Gemeinderathsvorsteher H. P. Darns in Deppens zur Einsicht der Bestellten öffentlich aus. Einmalige Erinnerungen gegen die Prämienberechnung sind binnen obiger Frist bei dem Unterzeichneten einzubringen.
Deppens, den 9. Oktober 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Ahen.

Zu verkaufen
ein gut erhaltenes Fahrrad sowie ein vierradiger Wagen und ein zweirad. Handwagen (auf Federn).
Schlüter, Neue Wilsch. Straße 64.

Zu vermieten.
In meinem in Bant am Rathhausplatz schon gelegenen, neu erbauten Hause sind in November aber später mehrere vier- und fünfzimmige Wohnungen mit Zubehör, bequem eingerichtet, sowie ein großer Laden mit fünfzimmiger Wohnung und Lagerkeller zu vermieten.
Joh. Toppfen.

Zu vermieten
eine vierzimmige Balkenwohnung mit abgeschlossenen Korridor.
Wollmatten, im neu erbauten Hause von Ahen u. Schwartz.

Wegzugs halber
eine schöne dreizimmige Wohnung zu vermieten. Berl. Büschstraße 79, 1 Tr. links.

Zu vermieten
zum 1. November oder später eine dreizimmige Wohnung mit Stall, Keller, Bleiche und Treppenboden.
Bant, Adolfsstraße 11.

Zu vermieten
per sofort oder später eine Oberwohnung.
Gebr. Reimer, Neue Wilsch. Str. 42.

Billig zu verkaufen
eine neue eiserne Bettstelle mit Matratze. Neub., Grenzstraße 11, 1. Etage links.

Neuen Sauerkohl
empfehlen
Johannes Arndt.

Zugelassen
ein gekleider Hund.
Behrens, Grenzstraße 37.

Schönes frisches Rohfleisch
empfiehlt
H. Frels, Berling, Börsenstraße 12.

Ein lauberes Wädchen
für die Vormittagsstunden per gleich gesucht.
H. Frels, 79, 1. Et. r.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiger Schuhmacher-Geselle.
J. J. Garretts, Berl. Börsenstraße 73.

Gesucht
ein Wädchen für den Nachmittag.
Kurze Straße 6 (Ecke Mühlstr.), 11.

Dienstboten vermittelt
Frau Wehrle, Nachweisungs-Bureau, Tonndorferstr. 27.

Neue Welt-Kalender
für 1901
empfiehlt
Carl Mehe, Berl.

Gesucht
ein tücht. Schuhmacher-Geselle.
Froß & Wehlan.

Gesucht
mehrere Fischer auf sofort.
Kampfen & Jansen.

Zedelius-Feier.

Zu Ehren des alleinig gekrönten Herrn Geheimen Ober-Regierungs-rathes **Zedelius** findet am **Sonntag den 21. Oktober d. J.**, Nachm. 3 Uhr, im Hotel „Zum Schützenberg“ zu Jever ein

Abschiedsfest

statt. Zu dieser Feier lade ich Namens des Festkomitees sämtliche Gemeindeglieder freundlich ein.
Zugarten zum Preise von 3 Mark das Stück wolle man bei mir entnehmen.
Die allgemeinen Infos für Musik u. f. w. sind von den Festtheilnehmern gemeinschaftlich zu tragen.
Bant, den 10. Oktober 1900.

Meentz,

Gemeindevorsteher.

Immobil-Verkauf.

Verkauf einer Gastwirthschaft.
Zum Verkaufe des zum Nachlasse des verstorbenen **Johannes Gerdes** gehörigen, zu **Jehrens** unmittelbar an der Chaussee belegenen

Gasthofes

(Erbpachttrag)

mit großem Tanzsaal, Kegelsbahn, Stall, Inventar und schön. Obst- u. Gemüsegarten wird beider und letzter Termin auf **Sonabend den 20. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,**

in dem zu verkaufenden Hause angelegt.
Eine nähere Beschreibung des Immobilien ist in meiner Bekanntmachung vom 27. September enthalten und wird darauf Bezug genommen.

Kaufliebhaber werden zu diesem Termine eingeladen mit dem Bemerkten, daß alsdann bei irgend ungemessenem Gebote der Zuschlag erfolgen soll und daß weitere Termine nicht stattfinden werden, auch daß der jetzige Pächter auf den Ankauf nicht reflektirt.

Nähere Auskunft wird gern ertheilt.
Jever, den 9. Oktober 1900.

A. Siemens,

Rechnungsführer.

Vorzüglich schöne Speise-Kartoffeln

empfehlen

C. Schmidt, Bant.

Geräucherter, marinierte und **frische Fische** sind stets von meinem Fischwagen zu haben.
Frau Katharine Gerlach.

Werkzeuge

in größter Auswahl und nur bester Qualität empfehlen zu billigsten Preisen.

F. & O. Manhenke,

Eisenwaarenhandlung, Gökertstrasse Nr. 11.

Gastwirthschaft „Zum Jadebusen“

Tonndiech.

Bringe meine auf's Beste eingerichteten Fremdenzimmer, sowie für Vereine und Klubs, als auch zur Abhaltung von Familienfesten meinen **vorzüglich geeigneten Saal** in empfehlende Erinnerung. Empfehle ferner meine neuen, zu jeder Jahreszeit benutzbaren **Kegelbahnen** zur fleißigen Benutzung. — Auch führe einen guten bürgerlichen **Mittagstisch** sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Achtungsvoll

C. Kuhwald.

Nur 7 Tage! Nur 7 Tage!

Neuer Markt, Wilhelmshaven, Vörienstraße.

Theater Geschw. Melich.

Deutschlands größtes transportables Dressur- und Spezialitäten-Theater, 1000 Personen fassend, brillant mit Gas erleuchtet und vor jeder Vitterung geschützt.
50 Personen, Künstler und Künstlerinnen aller Nationen.
Wunderbar dressirte Thiere. Nur Kunstkapazitäten 1. Ranges.
Neuheiten der Saison 1900.

Heute Mittwoch den 10. Oktober, Abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit ausgewähltem Programm.
Auftreten des gesammten Künstler-Personals.
Preise der Plätze: Sperrig 1,25 M., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Donnerstag, 11. Oktober, Abend 8 Uhr:

Gala-Elite-Vorstellung.

Sonabend Nachmittag 4 Uhr:

Familien- und Kinder-Vorstellung.

Detmold Tasse

Spezialabtheilung i. Herren-Schneiderei.

Alle Arten Futterstoffe

wie schwarzen und colorierten Zanella, Zerge, Plaids, Armeel- und Westenfutter, Kinöpfe, Seide, Sammelkragen, echte Rogghaarstoffe, Pockching, Waterleinen u. f. w.

Verkauf zu billigen Engrospreisen!!

Restaurant Börse.

Jeden Abend: **KONZERT**
ausgeführt von dem kleinsten Musikünstler der Welt
Entree frei. **Max Piccolomini.** Entree frei.
R. Dummert, Elsaß.

Sonntag den 14. Oktober, Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Def. Gemeindebürger-Versammlung

bei Herrn **Hülsebus**, Küsterleier Hof.

Tages-Ordnung:

1. Die Bestrebungen der Bürgervereine. — 2. Verschiedenes. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Neue Neuender Bürgerverein.

Sedaner Möbelmagazin.

Mein vollständiges Möbelmagazin bietet eine große Auswahl in einfacher und eleganter Ausstattung und halte dasselbe bei Bedarf bestens empfohlen. Preise niedrigst! Zahlungsbedingungen sehr günstig. Insbesondere bietet sich hier Braut- bzw. Eheleuten günstige Kaufgelegenheit. Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

J. Wehen, Sedan,

Ecke Haupt- und Schützenstraße.

Jordans

An- u. Verkaufsgeschäft
Tonndiech Nr. 4
empfehlen

in der 1. Abtheilung:

Zahrräder, neu u. gebraucht,
Uhren in Gold u. Silber, neu u. gebraucht

Ringe, Goldsachen, Regulateure, Wecker, Spielautomaten

Zithern, Hand-Harmonikas, Geigen, Uhrketten,

Nähmaschinen, Weltfahräder,

sowie sämtliche Zubehörtelle zu Nähern.

In der 2. Abtheilung:

Herren- und Damen-Garderobe (neue und gebrauchte),

Betten, Möbeln,

Meyers Lexikon, 17 Bände 85 Mark, neueste Auflage, usw.

Sarglager in Sedan.

Mein komplettes Lager selbstgefertigter Särge, sowie mein Lager in Leichen-Belleidungs-Gegenständen aller Art halte bei Bedarf bestens empfohlen.

J. Wehen, Sedan,
Ecke Haupt- u. Schützenstr.

Theater-Varieté „Adler“

Verlängerte Marktstraße 2.

Täglich Auftreten bedeutender Künstler!!
in neuerbauten Saal.
Die Direktion.

Verband der Zimmerer. (Zahlstelle Wilhelmshaven.)

Achtung!

Die Versammlung findet am Freitag, sonder am **Sonabend** den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, in der „Adler“ statt. Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Banter Frauen-Verein.


Donnerstag den 11. Oktober, Nachm. 3 Uhr:
Nähtunde im „Colosseum“ zu Bant.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittags 3 Uhr starb nach langer, heftiger Krankheit unsere liebe kleine Tochter **Emilie** im zarten Alter von 3 3/4 Jahren, was hiermit allen Theilnehmenden tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Bant, den 10. Oktober 1900
Heinr. Müller und Frau.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Banter Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Von der letzten Ruhestätte unseres lieben kleinen Sohnes zurückgekehrt, sagen wir für die überaus innige Theilnahme und die vielen Kompenden, sowie auch den Rathen für die so zahlreich erwiesenen Liebesdienste für den so plötzlich Entschlafenen unseren innig-gefühlten Dank.
Hermann Köpke und Frau, geb. Dattung.

Wulf & Francksen	Ein schläge Betten Nr. 8	Ein schläge Betten Nr. 10	Ein schläge Betten Nr. 10b	Ein schläge Betten Nr. 11	Ein schläge Betten Nr. 12
 Ausstellung fert. Betten.	aus grau-roth gestreiftem Ripen mit 14 Pfund Federn	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn	aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn	aus rothem ober roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	aus rothem aus roth Daunenleder, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rißen 2,50 Wtl. 14,50 Zweifschläg Wtl. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rißen 7,— Wtl. 27,50 Zweifschläg Wtl. 31,—	Oberbett 18,50 Unterbett 18,50 2 Rißen 9,— Wtl. 38,— Zweifschläg Wtl. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rißen 10,— Wtl. 45,— Zweifschläg Wtl. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rißen 12,— Wtl. 54,50 Zweifschläg Wtl. 61,—

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.